

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Zusätze: Die dreizehnt. Beilage 8 Pfg.
Expedition: Wägenerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 102.

Sonnabend den 25. August.

1877.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.
Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Soweit die bisherigen Nachrichten reichen, ist die militärische Lage in Bulgarien im Wesentlichen unverändert. Die Russen stehen in ihren bisherigen Positionen zwischen dem Balkan und der Donau. Eine weitere Concentrirung nach der Donau zu, welche wegen des von Osten und Westen her drohenden Plänenangriffs ratsam erscheinen konnte, dürfte definitiv aufgegeben sein. Man scheint entschlossen, den Schiffsapaz und die sonstigen vorgeschobenen Posten zu behaupten. Nach den Nachrichten der vorigen Woche schien ein türkischer Angriff von Osten her unmittelbar bevorzustehen. Man mußte annehmen, daß Suleiman Pascha seine Breimigung mit Mehemed Ali Pascha vollzogen habe. Jetzt erkennt man jedoch, daß Suleiman mit dem Gros seiner Truppen noch im Süden des Balkan steht. Dagegen haben die Türken vom Westen her die Angriffsoperationen auf Tirnowa begonnen. Zugleich versucht Suleiman vom Süden her den Schiffsapaz zu nehmen. Das Dorf Schipla am Eingange des Passes hat er bereits besetzt. Dies will jedoch wenig besagen. Die starken Verschanzungen und damit auch die eigentlichen Schwierigkeiten liegen weiter in das Gebirge hinein. Nach offizieller russischer Meldung sind wiederholte starke Angriffe auf die besetzten Punkte abgeschlagen worden, und wenn nicht etwa die russische Belagerung infolge von unglücklichen Ereignissen bei Tirnowa doch noch schnell zurückgezogen werden muß, so dürfte dem türkischen Feldherrn die Aufgabe nicht leicht werden. Nach alledem fehlt es für die Beantwortung der Frage, ob eine Entscheidung auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz unmittelbar bevorsteht oder erst später zu erwarten ist, durchaus an zuverlässigen Anhaltspunkten.

In der Dobrudscha, wo man nach den starken türkischen Truppenanhebungen wichtige Ereignisse erwartete, ist bis jetzt nichts Remenswerthes vorgefallen. Auch Nisic ist von den Montenegroinern noch nicht ganz überwunden. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz ist es zwischen den Russen und Nikitar Pascha zu einem Zusammenstoß gekommen, der ziemlich blutig gewesen sein muß, sich in seiner Bedeutung aber noch nicht klar beurtheilen läßt.

Die diplomatische Lage bezüglich des russisch-türkischen Krieges wird natürlich in der Presse fortwährend sehr lebhaft besprochen. Wollte man nur die Hälfte der betreffenden Darstellungen für wahr halten, so müßte sie unausgesetzt den größten Schwankungen unterworfen sein. Man darf jedoch dreist die meisten dieser Offenbarungen für reine Phantasiegebilde halten; es muß ja etwas geschrieben werden! Alle bekannt werdenden Thatsachen besagen immer nur, was die englische Chronik bereits vor einer Woche bestätigt, daß die verschiedenen Mächte in Bezug auf die Vorgehänge im Orient ganz auf dem alten Fied stehen.

Die Regierung des deutschen Reichs hat auf Grund der Berichte, die der in amtlicher Eigenschaft bei der russischen Armee befindliche preussische Major Knigig eingekandt, die Posten an die Vorschriften der Genfer Convention über die Behandlung der Verwundeten erinnern lassen. Das ist in der Ordnung und man kann nur wünschen, daß es bei den Türken von guter Wirkung ist, andererseits aber auch, daß die Russen sich um so strenger an die Pflichten jener Convention halten. Im Uebrigen ist dies Vorgehen der deutschen Regierung die natürliche Folge der Ueberwachung, welche die englische Regierung über die Handlungsweise der russischen Truppen ausübt. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

Je länger der russisch-türkische Krieg andauert, umso mehr treten auch die Rückwirkungen, welche er auf die benachbarten Völkerschaften übt, in Erscheinung. Rumänien ist von vornherein in den Krieg verwickelt worden; jetzt ist eine förmliche Convention zwischen Rußland und ihm zum Abschluß gekommen. Ueber die Absichten Griechenlands, insbesondere aber Serbiens werden formwährend die entgegengesetzten Nachrichten laut. Im Grunde handelt es sich dabei allerdings weniger um die Absichten, als um das Können. Am interessantesten aber sind neuerdings die Kundgebungen der verschiedenen österreichischen Völkerschaften. Zu all den ungarischen Demonstrationen, welche die letzten Monate aufzuweisen haben, hat sich noch ein Manifest Kossuth's gesellt, welches ein Bündniß Oesterreich-Ungarns und Englands gegen Rußland fordert, um letzteres zum Frieden zu zwingen. Kossuth's Landsmann und Revolutionsgenosse, Graf Andrássy, wird die realen Factoren der europäischen Politik und die dadurch bedingten Möglichkeiten wohl sehr viel nüchterner beurtheilen. Natürlich sind die Kroaten, die ewigen Antipoden der Magyaren, auch in Bezug auf die von Oesterreich-Ungarn dem Kriege gegenüber zu beobachtende Haltung der direct entgegengesetzten Ansicht. Die meiste Aufmerksamkeit aber zieht augenblicklich der galizische Landtag in Lemberg auf sich. Seit den russischen Niederlagen ist in die polnische Agitation sehr reges Leben gekommen. Wie es heißt, bereitet die nationalliberale Partei schon den Plan, in der Emigration eine „Nationalregierung“ zu errichten. Unter diesen Umständen die Vermuthung nahe, daß der galizische Landtag zu russenfeindlichen Demonstrationen benutzt werden würde. Die Liberalen hatten dies in der That beabsichtigt; doch ist es der feudal-conservativen Partei, die wahrscheinlich einem Bink aus Rom gehorcht, gelungen, den Entwurf einer Adresse an den Kaiser wenigstens in der betreffenden Commission sehr harmlos und regierungsfreundlich zu gestalten. Im Plenum des Landtags wird es aber sicherlich noch zu scharfen Debatten kommen.

In Frankreich gewinnen die Gegenfälle immer mehr an Schärfe. Mac Mahon's Reise in die Normandie ist nach den Blättern der monarchistischen Coalition sehr glänzend, nach den republikanischen Berichten ganz kläglich verlaufen. Das Thatsächliche ist wohl, daß die „Begeisterung“ für den „Marschall-Präsidenten“ viel zu wünschen übrig ließ. Eine von Gambetta in Alle gehaltene Rede, in welcher er der Coalition ein wahrhaft vernichtendes Sündenregister vorhielt, wurde von der Re-

gierung nach Möglichkeit unterdrückt. Inzwischen erwächst derselben aber eine weit größere Verlegenheit aus den seit letztem Montag versammelten Generalräthen. Es sind dies bekanntlich die Vertretungen der einzelnen Departements, welche immer am Montag nach dem 15. August zusammenzutreten, ihre Geschäfte aber im Laufe eines Monats erledigen müssen. Ihre Hauptaufgabe ist, die gemäß dem Staatshaushaltetat auf die einzelnen Departements entfallenden Steuern zu vertheilen. Nun ist aber der Etat für 1878 infolge der Auflösung der Deputirtenkammer nicht zu Stande gekommen und es fehlt also für die Verhandlungen der Generalräthe an dem eigentlichen Stoff. Die Regierung scheint gehofft zu haben, daß die letzten Angehörigen dieser Lage alsbald wieder auszuern andergehen würden; die Körperschaften selbst, wenigstens diejenigen, in welchen die Republikaner das Uebergewicht haben, scheinen aber den ihnen zukommenden Monat auf ihrem Posten auszuhalten zu wollen. Das muß nun der Regierung vom 16. Mai freilich höchst unbequem sein. Die Generalräthe haben zwar an sich keinen politischen Charakter, aber das Gesetz überträgt ihnen die höchste Gewalt, falls die verfassungsmäßigen Organe der Gesetzgebung an der Ausübung ihrer rechtmäßigen Befugnisse gewaltsam verhindert sein sollten. So gewinnen sie in einem Augenblicke, wo man dem Präsidenten der Republik ganz offen einen Staatsstreich zumuthet, gewissermaßen die Bedeutung einer Ueberwachungsbehörde. Es wird der Regierung nicht leicht werden, sich derselben zu entziehen. Sie hat zwar die Präfecten angewiesen, jeden Generalrath, in welchem politische Dinge, namentlich der 16. Mai, zur Sprache gebracht werden, sofort aufzulösen; aber es geht doch kaum an, den Generalräthen eine Erörterung der Ursachen zu verbieten, infolge welcher sie jetzt ihre gesetzliche Verpflichtung der Vertheilung der Steuern nicht erfüllen können. Jedenfalls ist die Regierung in der unangenehmen Lage, sich durch jede Gewaltmaßregel gegen die Generalräthe im Lande nur noch unpopulärer zu machen.

In Deutschland hält die Politik noch Ferien. Die Minister sind meistens auf Reisen. Fürst Bismarck ist auf der Durchreise nach einem süddeutschen Bade auf einige Tage nach Berlin gekommen und hat mit dem Kaiser conferirt. Was über die Bedeutung dieser Besprechung erzählt wird, ist natürlich bloße Conjectur. Die Verathungen des preussischen Staatsministeriums über die dem Landtage in der nächsten Session zu machenden Vorlagen werden kaum vor Mitte September beginnen können. Abdom wird wohl auch der Bundesrath seine Arbeiten wieder aufnehmen. In Sachsen und Baden rüftet man sich zu den Landtagswahlen. In Baden hegt die nationalliberale Partei trotz zahlreicher Gegner die Zuversicht, ihre dominirende Stellung zu behaupten; in Sachsen wird sie die größten Anstrengungen machen müssen, um nicht durch die Coalition der Conservativen, Fortschrittler und Socialdemokraten erdrückt zu werden. Väter sieht für Ende September der Wiedereröffnung des Landtags und damit der lange angekündigten „Action“ der „patriotischen“ (ultramontanen) Partei, in deren eigenen Reihen indeß die Uneinigkeit immer größer wird, entgegen.

Handwritten notes in the left margin, including names like 'Franco-Verlangen', 'Damen', 'Taschen', 'Theodor', 'Petersen'.

Deutschland.

Berlin. Wie der „Magd. Ztg.“ mitgeteilt wird, wird Sr. Majestät der Kaiser außer von den königlichen Prinzen auch von der Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Charlotte und den Großherzögen von Baden, Mecklenburg und Oldenburg und den Fürsten von Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold auf der Reise zu den Manövern am Rhein begleitet sein.

Des Reichsfanzlers Fürsten v. Bismarck Reiseziel ist, wie man hört, Gastein geblieben. Am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr reiste er, von seiner Gemahlin, seiner Tochter und seinem Sohne, dem Grafen Herbert von Bismarck, begleitet von hier ab. Tags vorher war, während der Fürst in Potsdam verweilt, der russische Botschafter v. Dubril auf dem auswärtigen Amt; in Folge dessen begab sich der Kanzler noch spät Abends zur russischen Botschaft und hatte dort mit dem Botschafter eine längere Besprechung. Der Finanzminister Camphausen hatte, um den Fürsten noch zu sehen, seinen Urlaub unterbrochen und war Donnerstag Vormittag nahezu eine Stunde bei ihm. Wie es heißt, bleibt der Kanzler in Gastein einige Wochen, während die Damen seiner Familie wahrscheinlich in Tölz Wohnung nehmen. Der Geh. Legationsrath Dr. Lothar Bucher reist dem Fürsten in einigen Tagen nach.

Der dem Fürsten Bismarck auf unbestimmte Zeit ertheilte Urlaub wird, wie wir hören, nur bis gegen Ende dieses Jahres ausgedehnt werden; es scheint nicht zu bezweifeln, daß der Fürst an den Verhandlungen des Reichstages wieder Theil nehmen wird.

Der hiesige türkische Botschafter dementirt im Austrage seiner Regierung die Mittheilung von der Freilassung der Consulmörder in Salonichi. Bei der Unglaubwürdigkeit aller Mittheilungen aus Constantinopel wird auch diese nur mit Vorbehalt anzunehmen sein. Wie der „Morningpost“ von hier gemeldet wird, soll das deutsche Panzergeschwader bereits vor Salonichi eingetroffen sein.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die kaiserliche Regierung hat, wie wir erfahren, Veranlassung genommen, auf Grund der ihr vorliegenden amtlichen Berichte über die gegen russische Verbündete verübten Grausamkeiten, bei der Pforte die Bestimmungen der Genfer Convention vom 22. August 1864, welcher die Türkei befanntlich im Jahre 1865 beigetreten ist, in Erinnerung zu bringen, und gleichzeitig bei den übrigen europäischen Mächten angeregt, ob dieselben ähnliche Schritte in Constantinopel thun wollen.

Der Director des kaiserlichen Gesundheitsamtes veröffentlicht folgendes: Berlin, 21. August. Die Frage der gesetlichen Abhilfe gegen die Verfälschung der Nahrungs- und Genussmittel, wie gegen die gesundheitswidrige Beschaffenheit anderer Gebrauchsgegenstände ist schon lange zum Ausgangspunkt eingehender Untersuchungen und Ausarbeitungsarbeiten im Gesundheitsamte gemacht worden. Neuerdings hat der Herr Reichsfanzler dem Unterzeichneten den Befehl erteilt, unter Mitwirkung des Vorsitzenden des Reichs-Justizamtes, des Herrn Staatssecretärs Frieberg, entsprechende Gesetzesvorlagen auszuarbeiten. Da es nun für eine erschöpfende Verarbeitung des Gegenstandes dem Gesundheitsamte daran gelegen sein muß, möglichst viele ausgedehnte Gesichtspunkte zu gewinnen und ein reiches Erfahrungsmaterial zur Verfügung zu haben, richte ich im Hinweife auf das dabei zur Sprache kommende allgemeine Interesse an alle öffentlichen und privaten Institute, sowie Aerzte, Chemiker und Fachgelehrte anderer Art im deutschen Reiche, welche sich mit der vorliegenden Frage schon beschäftigt haben und denen ein entsprechendes Erfahrungsmaterial zur Verfügung steht, die ergebenste Bitte, dasselbe neben etwaigen daran zu knüpfenden Reflectionen und Vorschlägen gefälligst bis 1. October d. J. an mich gelangen lassen zu wollen. Der Director des kaiserlichen Gesundheitsamtes Estruc.

Aus Wien kommen dauernd günstige Nachrichten von den Bevollmächtigten zur Conferenz über den Handelsvertrag mit Deutsch-

land. Die Letzteren werden nicht noch einmal nach Berlin zurückkehren, sondern bis zum Schluß der Conferenz, welches Resultat dieselbe auch erzielen mag, in Wien verweilen. Die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn, welche die Nothwendigkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Deutschland offen anerkennt, hat nicht wenig zur Förderung der Verhandlungen beigetragen.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rusland. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, nach welcher in Moskau ein viertes Eisenbahnbataillon errichtet werden soll, welches der vierten Sappeurbrigade einverleibt wird. — Officiell wird aus Gornji-Stuben vom 22. gemeldet: Den letzten Nachrichten zufolge fahren die Russen fort, die Angriffe der Türken auf den Schipkapaß zurückzuweisen. General Radecky geht zur Unterstützung ab. — Der gestrige Vormarsch der türkischen Truppen aus Kowatz gegen Selwi wurde eingestellt, heute aber erneuert. Die russischen Truppen besetzen die Position von Selwi. — Vor Plewna ist Alles ruhig. — Von Rustschuk, Rasgrad, Schumla und Gschischuma aus machen die Türken Versuche, die Kette der russischen Wachtposten zu unterbrechen.

Die „Polit. Corresp.“ meldet unterm 24. d. aus Bukarest: Suleiman Pascha erneuerte gestern den Angriff auf den Schipkapaß, während Osman Pascha, von Selwi debouchirend, mit einem Angriff gegen die Russen vorging. Eine heute Morgen eingelangte Depesche bestätigt, daß der gestrige Kampf auf allen Seiten siegreich für die Russen endigte.

Gleichzeitig mit den erwähnten Actionen in die Division Savjet Pascha vom Corps Mehemed Ali Pascha's bei Osmanbazar gegen die Russen vorgebrungen, und bei Plewna soll seit dem 23. d. M. früh eine Schlacht wüthen. Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß die Türken das Eintreffen der russischen Verstärkungen nicht abwarten wollten. Die nächsten Tage werden über die Tragweite ihrer Offensivvorstöße und die signalisirten Kämpfe näheren Aufschluß bringen.

Nach einem Telegramm der „Pol. Corr.“ aus Bukarest vom 22. d. ist die russisch-rumänische Convention unter angeblich sehr günstigen Bedingungen für Rumänien nunmehr definitiv abgeschlossen worden. Wie das Telegramm weiter meldet, bestätigt sich die Nachricht, daß Küstendche von den Türken besetzt worden sei, nicht. Viel mehr wird Küstendche von den Russen sehr stark besetzt und mit schweren Festungsgeschützen armirt. In der Dobrudscha treffen fortgesetzt zahlreiche Verstärkungen für das Corps des Generals Zimmermann ein. Die telegraphische Verbindung zwischen Küstendche und Gernawoda ist unterbrochen. Bei Tuzla, unweit Gernawoda, lagern etwa 5000 Mann ägyptischer Truppen. Seitens der russischen Militärverwaltung werden in ganz Rumänien Vorkehrungen für einen Winterfeldzug getroffen und große Lieferungsverträge abgeschlossen. In Turnseverin, Simniga und Turnmagurell werden Magazine errichtet.

Türkei. Der „Times“ wird aus Schumla vom 21. gemeldet: Mehemed Ali besichtigte vorgestern und gestern die türkischen Truppen in Gsch-Djuma und begab sich heute nach Rasgrad.

Ein Telegramm Suleiman Paschas vom 19. d. bestätigt die erfolgte Wiederbesetzung des Dorfes Schipka durch die Türken. Suleiman Pascha hatte bei seiner Ankunft reguläre Cavallerie und Usherkesseln gegen die zwischen Kasanlyk und Schipka stehenden 3 Schwadronen Kosaken entsendet, letztere zogen sich nach dem darauf entpönnenen Gesichte mit einem Verluste von 10 Mann über das Dorf Schipka hinaus hinter Verschanzungen zurück. Das Dorf Schipka wurde hierauf von den Türken besetzt.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Plewna vom 21. Nachmittags: 6000 Russen mit mehreren Batterien debouchirten heute auf dem Plateau zwischen dem Wid und Isesestusse mit der Absicht, die Verbindungen der Plewnaer Armee mit Sofia zu bedrohen. Nach mehrstündigem Kampfe wurden die Russen von Hassan Pascha mit bedeutenden Verlusten zurückgewiesen.

Serbien. Aus Belgrad wird unterm 22. d. gemeldet: Anlässlich des heutigen Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten Milan fand eine Parade der Truppen statt. In der Kaiserhalle, in welcher auch die Vertreter der auswärtigen Mächte anwesend waren, hielt der Metropolit eine Rede, worin er den Antheil Serbiens an dem Werke der Befreiung der Christen auf der Balkanhalbinsel betonte und den Moment zu einer abermaligen Erfüllung der Mission Serbiens als nicht mehr fern bezeichnet. — Die militärischen Rüstungen und die Märsche der Truppen nach der Grenze dauern fort. — Die Stimmung im Lande ist übrigens keine kriegerische. Die für heute vorbereitete gewesene Proclamation der Unabhängigkeit Serbiens ist in Folge diplomatischer Vorstellungen unterblieben.

Aus Belgrad meldet die „Polit. Corresp.“ ferner: Seit mehreren Tagen finden wichtige Beratungen bei dem Fürsten Milan statt, an denen Ritticus und der Kriegsminister, sowie mehrere russische Notabilitäten theilnehmen, inzwischen sind auch an die Kreisräthe vertrauliche Befehle wegen Mobilisirung der Milizen erlassen worden. — Nach einem Telegramm aus Agram findet seit 3 Tagen bei Crispotok zwischen den Türken und den Insurgenten unter Golub und Babic ein mörderischer Kampf statt.

Das „N. W. Tzbl.“ veröffentlicht den Wortlaut einer 4260 Unterschriften zählenden, an den Kaiser von Russland gerichteten Petition aus Bosnien, in welcher um die Einverleibung Bosniens in Serbien gebeten wird.

Ausland.

Oesterreich. Zu den ersten Glückwünsche-Telegrammen, welche Kaiser Franz Josef zu seinem Geburtstage am 18. August erhalten, zählten auch dies Jahr die herzlichsten Worte des deutschen Kaisers. Kurz vorher traf von der unteren Donau ein Telegramm ein, in welchem Kaiser Alexander seine Glückwünsche niedergelegt.

Die „Pol. Corr.“ vernimmt, der österreichische Botschafter Graf Zichy sei angewiesen, sich den Schritten des deutschen Botschafters wegen der von den türkischen Truppen gegen russische Verwundete und Gefangene begangenen Grausamkeiten anzuschließen. Ein ähnlicher Schritt des italienischen Cabinets sei in Constantinopel unternommen.

Frankreich. In dem letzten Ministerrathe wurden die von den Präfecten über die Eröffnung der Generalräthe eingegangenen Berichte vorgelegt, die fast sämmtlich eine außerordentliche Erregtheit und vielfache stürmische Zwischenfälle constatiren. Man will wissen, die Präfecten hätten Befehl erhalten, jeden Generalrath sofort zu schließen, der sich mit Politik und mit Debatten über den 16. Mai beschäftigte.

Dänemark. Der Erlass, betreffend die Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest aus Deutschland ist außer Kraft gesetzt worden, mit Ausnahme des Verbotes der Einfuhr von lebenden Kindern, Schafen und Ziegen aus Deutschland.

Spanien. Der Kaiser von Brasilien, der hier eingetroffen war, begibt sich nach Lissabon, um von dort aus die Rückreise nach Brasilien anzutreten.

Aus der Provinz.

Sonnabend, den 25. d. M., Nachmittags, findet auf der sog. Kage bei Köfen eine Zusammentkunft größerer Zuckerindustriellen aus der Provinz Sachsen statt.

In den Fluren der Drischafsten Ruderdorf, Straach und Grabo (Wittenberger Kreis) sind in letzter Zeit mehrfach Wanzenheuschrecken, wenn auch nur in geringer Zahl, vorgekommen, in großen, Befürchtung erregenden Schaaeren dagegen in den Nachbarfeldmarken von Groß-Wahzeß und in dem in Anhalt liegenden Dorfe Börg.

Delitzsch, 20. August. Zu unserer Mittheilung über das Gewitter am 17. d. M. haben wir noch einen Nachtrag recht trauriger Art zu machen. In dem benachbarten Dorfe Spröda hatte sich die Familie Reinftein eben an die

Mittagsstafel gesetzt, als ein Blitzstrahl hernieder krachte und die 13jährige Tochter des Hauses auf der Stelle tödtete. Am Hause selbst wurde kein wesentlicher Schaden angerichtet. Ein zweiter Blitz fuhr in das erste Bahnhofsgebäude östlich von Halle-Sorau-Gubenener Bahnhof und ein dritter in eine Pappel in der Nähe der Schenkenberger Mühle.

Vangensalza, 21. August. Gestern Abend nach 10 Uhr hat hier beim Abgange des letzten Eisenbahnzuges nach Mülhausen ein gräßlicher Unglücksfall stattgefunden. Als sich der Zug schon in Bewegung gesetzt, läuft ein Mädchen nach an denselben heran und springt auf das Trittbrett eines Wagens dritter Klasse, von dem sie herabgleitet und fortgeschleift wird. In kurzer Zeit war der Zug zum Stehen gebracht, allein die eine Seite des Kopfes und die eine Schulter waren bereits von den Rädern vollständig zermalmt. Die Verunglückte ist die 19jährige Friederike Schreier aus Blankenburg.

Raumburg, 21. August. Die zweite diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts für die Bezirke der Kreisgerichte Raumburg, Querfurt, Merseburg und Zeitz wird am 10. September d. J. hier beginnen und etwa 9 bis 10 Tage in Anspruch nehmen. — Gestern wurden hier auf dem Wege öffentlichen Ausrufes große Haufen Gurken zum Kauf ausgesetzt und bis zu 25 Pf. herunter das Schief abgelassen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. August 1877.
** Für die in der Gieseler'schen Eisengießerei Verunglückten sind uns in den letzten Tagen bereits so reiche Gaben zugeflossen, daß wir denselben schon am Donnerstage eine Unterfertigung, so weit der Baarbestand reichte, zugehen lassen konnten. Wie wir hierbei erfahren, ist einer der Verbrannten nicht einmal Mitglied der Krankenkasse, da in Folge eines Herzfehlers seine Aufnahme beantragt wurde, und sieht sich derselbe mit seiner Familie in Folge dessen lediglich auf die Mildethätigkeit der Menschen angewiesen. Daß die Hülfe bei Allen Noth thut, davon haben wir uns überzeugt und übermitteln den edlen Gebern freudig den herzlichsten Dank der Unterfertigten.

** Sicherem Vernehmen nach ist für die Sedanfeier folgendes Programm im Werden begriffen: Freitag den 31. August Abends Japanreich der hiesigen Militärvereine, Bekräftigung des Denkmals, nach diesem Festcommers auf der Funkenburg; Sonnabend den 1. September Schulfest, Abends öffentliches Concert im Garten der Funkenburg; Sonntag den 2. September Abendunterhaltung und Ball des Landwehrvereins auf der Funkenburg. Sonach scheint es, als wenn das Fest durch den auf den 2. September fallenden Sonntag nicht unwesentlich beeinträchtigt werden sollte.

** Die Mondfinsternis am vorgestrigen Abend konnte hier leider nicht ungestört beobachtet werden, da einherziehendes dichtes Gewölk den freien Anblick der vollen, während der totalen Verfinsternung rothglühenden Mondscheibe immer nur auf wenige Minuten beschränkte.

Theater. Wir machen hierdurch besonders darauf aufmerksam, daß am Montag den 27. August das Benefiz von Fel. Landgraf in unserem Sommertheater stattfindet. Es waren allerdings in der letzten Zeit der Benefiztheaterleben das Publikum bewiesen, daß es hauptsächlich seine Vorliebe durch warmes Interesse auszusprechen weiß, — und Fel. Landgraf ist in der That dem hiesigen Publikum im Laufe des Sommers ein Verbling geworden. Die junge Künstlerin verstand es, sich durch hervorragende Leistungen im Stürme alle Herzen zu erobern. Es wurde uns zu weit führen, wollten wir diese ihrer trefflichen Leistungen in den verschiedenen Stücken eingehender erwähnen und halten es auch wohl nicht für nöthig, etwas zu erinnern, was sich jedenfalls dem Gedächtniß aller Theaterbesucher eingegraben hat. Wir sind daher fest überzeugt, daß sich die vielen Freunde und Gönner dieser jungen Dame gerne an ihrem Ehrenabend beteiligen und durch ihre Anwesenheit im Märentempel der lebenswürdigen Künstlerin einen Beweis ihrer Anerkennung geben. Uebrigens müssen wir noch hinzufügen, daß die Wahl des Stückes, welche Fel. Landgraf getroffen, eine vorzügliche ist und allen nur möglichen Anforderungen entspricht. Es ist das beliebte Schauspiel „Fischer-Walder“, welches an diesem Abend über unsere Bühne geht und worin Fel. Landgraf die Titelrolle spielen wird. Indem wir Fel. Landgraf im Voraus unseren Dank aussprechen, daß sie sich uns in einer ihrer

Bravourrollen vorführt, können wir Allen wohl mit Recht einen gemüthlichen Abend prophezeien. Der beliebte Künstlerin aber wünschen wir noch von Herzen ein überfülltes Haus, so daß sie unserer Stadt, die sie nun bald verlassen wird, ein fremdliches Andenken bewahrt.

Aus dem Kreise Merseburg.

— Sonntag den 26. August c. findet in Schkeuditz der 8. Feuerwehrtag des Sächsisch-Anhaltinischen Feuerweh-Verbandes statt, wozu außer der starken Anzahl der Verbandsfeuerwehren u. A. auch sächsische und zahlreiche Gäste eingeladen sind. Man erwartet einen bedeutenden Besuch und bereitet sich auf einen festlichen Empfang vor. Schkeuditz als Bahnstation ist in Folge seiner Lage, seiner gut eingerichteten Vergnügungsorte und seiner herrlichen Alleenwälder für solche Zusammenkünfte ganz geeignet und jeder Besucher wird sich in Verbindung mit dem Nüchtligen auch einige heitere Stunden verschaffen können.

Aus dem Kreise Querfurt.

— In Freiburg a. U. traf während des Gewitters am 17. d. ein Blitzschlag in das Haus des Schlossermeisters August Martin, zerriß etwa das Dach, so daß die Mauern und Wände, wurde dabei durch die Wohnung des Herrn Diaconus Kleinschmidt, warf verschiedene Bilder um, zündete aber zum Glück nicht und beschädigte auch, Gott sei Dank, keine der anwesenden Personen.

Lotterie.

Bei der am 21. d. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 156. k. preussischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 90,000 Ml. auf Nr. 37249. 2 Gewinne zu je 30,000 Ml. auf Nr. 37660 60708. 1 Gewinn zu 15,000 Ml. auf Nr. 44886. 3 Gewinne zu 6000 Ml. auf Nr. 10834 30899 92346. 37 Gewinne zu 3000 Ml. auf Nr. 1279 2020 2740 5381 6946 15063 15510 17987 27209 28707 30367 31348 32078 32926 34426 37418 40539 40646 41650 42493 44112 44424 46702 49982 50745 52456 52587 59161 64219 64664 66924 68483 79251 83404 86182 93100 94539.

Bei der am 22. d. fortgesetzten Ziehung fielen: 2 Gewinne zu 15,000 Ml. auf Nr. 2040 31308. 8 Gewinne zu 6000 Ml. auf Nr. 7274 49229 51611 53945 62858 66192 75298 90129. 32 Gewinne zu 3000 Ml. auf Nr. 396 6338 19381 20253 20380 21234 25742 29510 32142 33898 36340 36865 37034 38304 40776 42355 43250 43881 46521 48141 50176 51801 51898 53040 54998 58199 62439 63228 74843 75529 76658 81238.

Vermishtes.

* Das kolossale Denkmal, welches die Rheinprovinz dem Könige Friedrich Wilhelm III. errichten will, wird in Landshammer gegossen. Die zu diesem Denkmale gehörige Reiterstatue des Königs, von ca. 7 Meter Höhe, ist jetzt soweit vollendet, daß dieselbe vom 23. bis 30. September cr. in Landshammer, in Verbindung mit 6 zugehörigen vollendeten Postamentfiguren von ca. 3 Meter Höhe, ausgestellt werden kann. Die Reiterstatue ist die größte, welche bis jetzt in Deutschland gefertigt wurde. Das Gewicht des Pferdes nebst Reiter beträgt 9850 Kilo = 197 Ctr., die Höhe, wie schon bemerkt, 7 Meter und die Länge des Pferdes 5 1/2 Meter. Der Entwurf des ganzen Denkmals, sowie die eigenhändige Ausführung ruht bekanntlich von dem Prof. Blajer her. Nach dessen Tode übernahm die Ausführung der übrigen Modelle der Prof. Calandrelli und der Bildhauer Schweinich in Berlin.

* In Eisenach wurde der wegen ansehnlicher Unterschlagung festerblich verurtheilte Postpraktikant Sauer aus Eisen verhaftet. Derselbe lebte dort unter dem Namen eines Barons von Lenzen, Regierungssecretär aus Hannover. Von den unterschlagenen Geldern fand man nur noch 700 Ml. bei ihm vor. Auf Ergreifung des Sauer waren von Generalpostdirector 300 Ml. Belohnung gesetzt.

* In Weimar ist die Großherzogliche Grabkapelle auf dem dortigen Friedhofe in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erbrochen, einer großen Zahl von Werthgegenständen beraubt und hierbei beschädigte zum Schmutz der Kirche bestimmte Teppiche und Decken durch Abreiben der Säulen und Verzierungern beschädigt worden. Der Staatsanwalt hat auf die Entdeckung des Täters 300 Ml. Belohnung ausgesetzt.

* **Freiburg, 22. August.** Am verfloffenen Montage ereignete sich auf dem Wege von Treleburg nach der Markthalle ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Marktleute, vom Jahrmärkte in Stiege zurückkehrend, im Ganzen sieben Personen, setzten sich bei Einbruch der Nacht auf den mit ihren Kisten beladenen Wagen. Der Fuhrmann schreitet neben dem Wagen her. In der Nähe des Wilhelmsthalles hinter Treleburg, da, zu der Chauffee dicht am Abgrunde vorbeigeht, scheuen wir mit einem Male die Pferde vor einem Habel Hirsche und prallen zurück. Der Fuhrmann will die Pferde vorwärts treiben, sie weichen aber noch mehr zurück, die Hinterbacken verlieren bereits den Boden und der Wagen das Gleichgewicht, er stürzt mit Aufschreien, mit Pferden und Allem in den Abgrund. Der allein gebliebene Fuhrmann sucht Hülfe bei den auf der Chauffee hinter

ihm kommenden Wagen und in Treleburg. Nach längerem Suchen mit Laternen findet man den Wagen mit den Pferden auf einem Vorprung des Abhangs liegen. Eine Frau unter den Pferden, die Anderen mehr oder weniger verletzt, ein Kind eine Strecke fortgeschleudert, die Pferde zerschunden, Kisten und Kasten zertrümmert und deren Inhalt zerstreut. Bereits sind, wie man hört, zwei Frauen ihren Verletzungen erlegen. Die Andern liegen noch schwer verletzt in Treleburg. Ob den Fuhrmann eine Schuld trifft, wird die Untersuchung herausstellen.

* **Dortmund, 22. August.** Der Westfälischen Zeitung zufolge brach heute Mittag auf der Rehe „Borussia“ bei Marten ein Grubenbrand aus. Das Feuer verbreitete sich von der Bremslampe aus. Auf welche Weise es entstanden ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Leider sind 16 Arbeiter hierbei ums Leben gekommen. Die brennende Stelle ist sofort abgeräumt worden, so daß die Anlage selbst außer aller Gefahr ist und der Betrieb wahrscheinlich schon morgen wieder aufgenommen werden kann.

* Das Opiumrauchen ist vom Kaiser von China im ganzen Lande, besonders aber allen Beamten, Gelehrten und Soldaten verboten worden. Das kaiserliche Edict ist auf Nachjungen von Kwoh-Sung-Tao und seinem Kollegen, dem chinesischen Gesandten am Großbritannien Hofe, ergangen. Wir dürfen freilich nicht unerwähnt lassen, daß allen Opiumrauchern eine Galgenfrist von drei Jahren gegeben wird, ehe das Gesetz zur Anwendung kommen soll. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Am Sonntag den 26. August predigen:
Dankkirche. 9 Uhr: Hr. Consistorialrath Leuniger. 2 Uhr: Herr Diac. Martinus.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Hr. Consist.-R. Leuniger. Anmeldeung.
Stadtkirche. 9 Uhr: Hr. Diac. Martinus. 2 Uhr: Hr. Pastor Heinen.
Früh 1/8 Uhr Beichte und Abendmahl. Hr. Pastor Heinen. Anmeldeung.
Neumarktkirche. Herr Pastor Dreising.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
Nach dem Gottesdienste allgem. Beichte u. Abendmahl.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro August und September zur hiesigen Stadt-Hauptkasse falligen Steuern, sowie auch das Schulgeld, bis zum 10. September cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Der Magistat.

Feldverpachtung in Tragarth.

Freitag den 31. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen ca. 30 Morg. Feld, in Tragarth Flur, zum dasigen Rittergute gehörend, meistbietend in einzelnen Parzellen auf 3 oder 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.
Sammelpfad: Gasthaus zu Tragarth.
Merseburg, den 23. August 1877.
A. Hindrich, Kreis-Auct.-Commissar.

Zwei Läuferhäweine stehen zu verkaufen Weinberg 8.

Ein Kleiderschrank steht preiswerth zu verkaufen Mäzerstraße Nr. 12.
Haus mit Garten, auch der Garten allein sind traute heitsvoller zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Expedition dieses Blattes.

50 Schock August-Gier
a Schock 3 Mark 20 Pf. hat zu verkaufen
F. Drees, Neumarkt 71.

Eine möblierte Stube mit Schlafstube ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Gotthardstraße Nr. 3, 2 Treppen.

Eine Stube für eine einzelne Person ist zu vermieten. Auskunft Büchel 13, eine Treppe.

Ein Logis, bestehend aus großer und kleiner Stube nebst allem Zubehör, ist sofort zu vermieten und zu Michaels zu beziehen, zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.
Von zwei einzelnen Leuten wird ein Logis gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Freundliche Geschäftsstellen offen Saalstraße 6.
Sehr schönen Limburger Käse à Pfd. 40 Pf., delicate Barz-Räshen

Mag Thiele.

Soeben ist erschienen:
„Die Pontus-Länder.“
Relieffarte des Kriegsschauplatzes am Schwarzen Meere. Zwei vorzügliche Karten mit erläuterndem Text zum Preise von nur 20 Pfg. zu haben in der Expedition d. Bl.

Die Verbesserung des Unterstützungswohnstättengesetzes.

Der erste wichtigere Gegenstand, welcher den Bundestag nach seiner Vertagung beschäftigen wird, dürfte die von Preußen beantragte Abänderung des Unterstützungswohnstättengesetzes sein. In dem preussischen Entwurfe handelt es sich bekanntlich hauptsächlich um zwei Punkte, einmal um die Herabsetzung der Frist, innerhalb welcher der Unterstützungswohnstättig erworben bzw. verloren wird, sodann um die Herabsetzung des Lebensalters, von welchem ab diese Frist überhaupt zugelassen werden kann. Bisher beträgt die Frist für die Erwerbung eines neuen resp. für den Verlust des alten Unterstützungswohnstättigen zwei Jahre, und diese Frist kann beginnen mit dem vollendeten 24. Lebensjahre. Das tatsächliche Verhältnis ist also dieses: Von Haus aus ist der Unterstützungswohnstättig der Wohnort des Vaters oder, wie es der gewöhnliche Sprachgebrauch noch bezeichnet, die Heimathsgemeinde. Wer sich vor dem vollendeten 24. Lebensjahre von da entfernt, kann, auch wenn seine Abwesenheit länger als zwei Jahre dauert, einen andern Unterstützungswohnstättig nicht erwerben. Erst nachdem er das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, tritt der Lauf jener zweijährigen Frist ein, nach deren Ablaufung er seinen bisherigen Unterstützungswohnstättig verliert und, vorausgesetzt, daß er sich während dieser zwei Jahre an ein und demselben Orte aufgehalten hat, denselben einen neuen gewinnt, sonst aber im Unterstützungswohnstättig dem Landarmenverbande zur Last fällt. Preußen hat nun beim Bundestage beantragt, das vollendete 24. Lebensjahr, entsprechend dem von Reichswegen eingeführten Großjährigkeitstermine, auf das vollendete 21. Lebensjahr, und die zweijährige Frist auf eine einjährige herabzusetzen. Es ist zu diesem Vorschlage wohl vorzugsweise durch aus den ländlichen Kreisen Norddeutschlands laut gewordene Klagen veranlaßt worden, Klagen, die sicherlich nicht unbegründet sind. Wenn nach der heute bestehenden Einrichtung Jeder, der nach seiner Entlassung aus der Schule in die Fremde geht, im Unterstützungswohnstättig noch bis zum vollendeten 26. Lebensjahre seiner Heimathsgemeinde, die aus seinen wirtschaftlichen Leistungen niemals den geringsten Nutzen gezogen hat, zugeschoben wird, so ist das Angehörige der notorischen Thatsache, daß die Arbeitskräfte der größeren Städte und der Fabrikdistricte sich vorzugsweise aus ländlichen Kreisen rekrutiren, eine nicht zu verkennende Ungerechtigkeit gegen das platte Land. Diese Ungerechtigkeit würde beseitigt werden, wenn der preussische Vorschlag angenommen und dadurch die Verpflichtung der Heimathsgemeinde bis auf das vollendete 22. Lebensjahr beschränkt würde. — Gegen den preussischen Antrag hat sich aber eine sehr lebhaftige Agitation einer Anzahl von Stadtgemeinden, namentlich im Großherzogthum Baden, erhoben. Sie klagen, die Armenausgaben der Städte seien infolge des Unterstützungswohnstättiggesetzes schon jetzt fast in's Unerträgliche gestiegen, sie würden für den Fall der Annahme jener Neuerungen den Stadthaushalt geradezu ruiniren. Der preussische Antrag wird daher von dieser Seite nicht allein ohne Weiteres verworfen, sondern einzelne Stimmen fordern sogar eine derartige Verlängerung der Fristen, daß die Verpflichtung der Heimathsgemeinde erst mit dem vollendeten 29. Lebensjahre des Betreffenden erlöschen würde. Das Letztere ist natürlich arge Uebertreibung; aber die Frage muß allerdings erwogen werden, ob nicht etwa durch die Erfüllung einer Pflicht der Gerechtigkeit gegen den einen Theil eine auf die Dauer unhaltbare Ueberlastung des andern Theils herbeigeführt werden würde. Die Gerechtigkeit fordert natürlich unter allen Umständen ihre Befriedigung; aber es kommt darauf an, ob nicht gleichzeitig zur Verhütung jener Ueberlastung eine andere Einrichtung des Unterstützungswohnstättigen überhaupt zu treffen sein würde. Hierüber ist in letzter Zeit viel hin und her debattirt worden. Der gedundete Vorschlag ist wohl, die Arbeiterhülfskassen in die gesetzliche Organisation des Unterstützungswohnstättigen hereinzugieken. Ehe dies aber geschehen

kann, bedarf das Hülfskassenwesen noch einer Ausbildung, die sich nicht im Handumdrehen machen läßt. Bei der Berathung des jetzt dem Bundestage vorliegenden Gesetzesentwurfs wird man sich in dieser Beziehung auf eine bloße Resolution beschränken müssen. Andererseits werden aber voraussichtlich von sämmtlicher Seite um so nachdrücklicher alle Bedenken geltend gemacht werden, welche gegen die Herabsetzung der zweijährigen Erwerbungsfrist auf eine einjährige sprechen. Dagegen wird die Herabsetzung des 24. Lebensjahres auf das 21. allem Anschein nach nicht auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Verpflichtung der Heimathsgemeinde gegenüber den Fortgezogenen würde also in Zukunft schon mit dem vollendeten 23. Lebensjahre erlöschen, und damit würde die schwerste Ungerechtigkeit im Wesentlichen gehoben sein.

Deutschland.

— Aus Anlaß der vorher stattgehabten Parade findet am 31. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saal und den angrenzenden Gemächern des hiesigen königlichen Schlosses ein größeres Paradediner statt.

— Das Gesetzblatt veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Uebernahme der Zinsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft. Da ein betreffender Termin nicht ausdrücklich angegeben ist, so tritt das Gesetz nach 8 Tagen in Kraft. Alsdann kann also der unterm 5. Februar 1877 zwischen der preussischen Regierung und der Gesellschaft abgeschlossene Vertrag, nach welchem die Bahn in staatliche Verwaltung übergeht, zur Ausführung kommen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß man von Seiten der sächsischen Eisenbahnverwaltung noch keine Veranlassung genommen hat, einem Gerüchte, nach welchem dieselbe der Berlin-Dresdener Bahn den bisherigen Güterverkehr entzogen haben soll, als unwahr zu bezeichnen. Sollte es mit beflagter Maßregel wirklich keine Nichtigkeit haben?

— Eine Anleihe von ziemlich großem Umfang wird den preussischen Landtag in seiner nächsten Session beschäftigen. Wir haben schon wiederholt mitgetheilt, daß es sich dabei in erster Linie um die Herstellung von Bauten handelt, welche durch die neue Justizorganisation erforderlich geworden. Wie wir aber im Weiteren erfahren, wünscht man zugleich dem Baubedürfnis anderer Ressorts zu entsprechen, und sind deshalb von fast allen Ministerien Anträge in dieser Richtung gestellt worden; dieselben unterliegen augenblicklich einer näheren Prüfung, von deren Ausfall der Umfang der Anleihe abhängen wird.

— Das preussische statistische Amt hat vor Kurzem die Resultate der Gewerbezahlung vom 1. December 1875 in Bezug auf die Eisenindustrie veröffentlicht. Man gewinnt daraus einen ganz neuen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Frage, welche Folgen die Wiedereinführung der Eisenzölle haben würde. Die Agitation für diese Zölle geht bekanntlich aus von den Eisenproduzenten. Ihnen gegenüber steht aber nicht allein das große Publikum als Eisenconsument, sondern auch die eisenerbrauchenden Zweige der Eisenindustrie selbst. Diese haben natürlich das größte Interesse daran, ihr Rohmaterial möglichst wohlfeil zu beziehen und können deshalb die Vertheuerung, welche dasselbe infolge der Wiedereinführung der Zölle erfahren müßte, nicht wünschen. Die Frage ist nun, welchem Theile der Eisenindustrie, dem eisenerzeugenden oder dem eisenerbrauchenden, die größere sociale Bedeutung beizumessen ist. Hierauf antwortet die Statistik mit folgenden Zahlen: Die eisenerzeugende Industrie wies am 1. December 1875 auf 460 Betriebe und 139,698 in ihr beschäftigte Personen, die eisenerbrauchende Industrie dagegen, gering gerechnet, 95,256 Betriebe und 282,311 in ihr beschäftigte Personen. Diese Zahlen bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Man hat nun freilich die eisenerbrauchende Industrie dadurch in das Interesse der Schutzollner ziehen wollen, daß man die Wiedereinführung bezw. Beibehaltung der Zölle nicht allein für Eisen

und Stahl, sondern auch für sämmtliche Eisensfabrikate vorschlug. Es ist bisher nicht ganz klar geworden, wie sich die auf den Verbrauch von Eisen angewiesene Großindustrie zu diesem Vorschlage verhält; unter den Besitzern von Maschinenbauanstalten scheinen die Ansichten über die Zweckmäßigkeit eines Schutzes getheilt zu sein. Dagegen ist die Kleinindustrie in Eisen und Stahl mit größter Entschiedenheit gegen die Wiedereinführung bezw. Beibehaltung jedweden Eisenzolles eingetreten. Diese Kleinindustrie zählte nun aber am 1. December 1875 nicht weniger als 90,438 Betriebe mit 189,331 in ihr beschäftigten Personen. Die Vertheilung der Eisenzölle haben als Haupttrümpfe immer die Erwägung ausgepielt, wie viele Arbeiter durch den „Ruin“ der Eisenwerke brotlos werden würden. Nun behaupten aber die 189,331 Personen der Kleinindustrie, daß die Beibehaltung der Eisenzölle ihr Ruin sein würde. Auf welcher Seite liegt da die größte Gefahr?

Aus der Provinz.

— Dr. Paul Nischke in Raumburg hat neuerdings das dritte Heft seines interessanten Werkes über „Raumburger Inschriften“ bei Jul. Domrich daselbst erscheinen lassen.

— Bei Prüfung der Jahresrechnung der Lehrermittelnkasse des Regierungsbezirks Merseburg für 1876 ist den Curatoren aufgefallen, daß in den Nachweisen über Verzug der Klassen-Mitglieder leider sehr häufig hatte verzeichnet werden müssen, daß Mitglieder nach a u ß e r p r e u ß i s c h e n L ä n d e r n gezogen waren. Bemerkenswerth ist noch, daß die bekannte Kirchen-collecte für die Wittwenkasse aufgehoben ist. — Das Capitalvermögen betrug Ende 1876 627,150 M., mehr 44,100 M. als im Jahre 1875. Die Einnahme betrug 89,882,32 M., die Ausgabe 104,042,66 M. An Pensionen wurden gezahlt 372 Wittwen- und 36 Waisenrenten. Die Rechnung zählt 67 geforbene, 6 wiedervertheilte und 26 neue Wittwen auf.

— Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurden im Jahre 1876 für 167 Stük Rindvieh, wegen Lungenseuche getödtet, 18791,97 M., für 79 Pferde, wegen Kogkrankheit getödtet, 21848,73 M. vorläufigweise aus Provinzialmitteln gezahlt. Im Reg.-Bez. Magdeburg wurden 84 Stük Rindvieh im Werthe von 8597,28 M. und 40 Pferde im Werthe von 9764,99 M. getödtet; im Reg.-Bez. Merseburg 78 Stük Rindvieh im Werthe von 9783,69 M. und 33 Pferde im Werthe von 10634,67 M.; im Reg.-Bez. Erfurt 5 Stük Rindvieh im Werthe von 411 M. und 5 Pferde im Werthe von 1449,17 M. getödtet.

— In Sommerda findet am 16. und 17. September d. J. eine von vier Bienenzüchterevereinen der Umgegend veranstaltete bienenwirtschaftliche Ausstellung statt.

Stendal, 21. August. Dieser Tage herrschte hierorts eine gewisse Aufregung, herrührend von Gerüchten über große Verluste, die der hiesige Vorkaufverein, eingetragene Genossenschaft, erlitten haben sollte. Inzwischen hat sich die Situation geklärt und die übertriebenen Gerüchte sind durch offene Darlegung der Kassenbestände u. von Seiten des Verwaltungsraths auf das richtige Maß zurückgeführt worden. Der Verein hat allerdings durch Effectengeschäfte, die aus dem Jahre 1873 datiren sollen (Courseverluste), die nicht unbedeutende Einbuße von rot. 68,591 M. gehabt. Dieses Manco wird gedeckt durch rot. 12,172 M. Caution und Ertrag des Kassirers, 11,114 M. Reservecfonds und 75,504 M. Abschreiben vom Guthaben der Mitglieder. Wie wir hören verliert dabei jedes der 1236 Mitglieder ca. 20 pCt. seines im Maximum 200 Thaler betragenden Guthabens, also Maximalverlust pro Kopf 40 Thlr. In der Person des Kassirers scheint nach der heutigen Bekanntmachung bereits ein Wechsel stattgefunden zu haben.

Vermischtes.

* Verschwunden ist der Besitzer des Depheims, des Menton- und Variete-Theaters in Berlin, Namens Bente. Er hat am Montag der Hauptstadt den Rücken

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnpf. Petitzeile 6 Pfg.
Expedition: Rälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 102.

Sonnabend den 25. August.

1877.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Soweit die bisherigen Nachrichten reichen, ist die militärische Lage in Bulgarien im Wesentlichen unverändert. Die Russen stehen in ihren bisherigen Positionen zwischen dem Balkan und der Donau. Eine weitere Concentrirung nach der Donau zu, welche wegen des von Osten und Westen her drohenden Flankenangriffs rathsam erscheinen konnte, dürfte definitiv aufgegeben sein. Man scheint entschlossen, den Schiffsapass und die sonstigen vorgeschobenen Posten zu behaupten. Nach den Nachrichten der vorigen Woche schien ein türkischer Angriff von Osten her unmittelbar bevorzustehen. Man mußte annehmen, daß Suleiman Pascha seine Vereinigung mit Mehemed Ali Pascha vollzogen habe. Jetzt erkennt man jedoch, daß Suleiman mit dem Gros seiner Truppen noch im Süden des Balkan steht. Dagegen haben die Türken vom Westen her die Angriffsoperationen auf Tirnowa begonnen. Zugleich versucht Suleiman vom Süden her den Schiffsapass zu nehmen. Das Dorf Schipka am Eingange des Passes hat er bereits besetzt. Dies will jedoch wenig belagen. Die starken Verschanzungen und damit auch die eigentlichen Schwierigkeiten liegen weiter in das Gebirge hinein. Nach offizieller russischer Meldung sind wiederholte starke Angriffe auf die befestigten Punkte abge schlagen worden, und wenn nicht etwa die russische Belagerung infolge von unglücklichen Ereignissen bei Tirnowa doch noch schleunigt zurückgezogen werden muß, so dürfte dem türkischen Feldherrn die Aufgabe nicht leicht werden. Nach alledem fehlt es für die Beantwortung der Frage, ob eine Entscheidung auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz unmittelbar bevorsteht oder erst später zu erwarten ist, durchaus an zuverlässigen Anhaltspunkten. — In der Dobrudscha, wo man nach den starken türkischen Truppenanhäufungen wichtige Ereignisse erwartete, ist bis jetzt nichts Nennenswerthes vorgefallen. Auch Niksic ist von den Montenegroinern noch nicht ganz überwunden. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz ist es zwischen den Russen und Nukhtar Pascha zu einem Zusammenstoß gekommen, der ziemlich blutig gewesen sein muß, sich in seiner Bedeutung aber noch nicht klar beurtheilen läßt.

Die diplomatische Lage bezüglich des russisch-türkischen Krieges wird natürlich in der Presse fortwährend sehr lebhaft besprochen. Wollte man nur die Hälfte der betreffenden Darstellungen für wahr halten, so müßte sie unausgesetzt den größten Schwankungen unterworfen sein. Man darf jedoch dreist die meisten dieser Offenbarungen für reine Phantasiegebilde halten; es muß ja etwas geschrieben werden! Alle bekannt werdenden Thatsachen belagen immer nur, was die englische Chronik bereits vor einer Woche bekräftigte, daß die verschiedenen Mächte in Bezug auf die Vorgehänge im Orient ganz auf dem alten Fleck stehen.

Die Regierung des deutschen Reichs hat auf Grund der Berichte, die der in amtlicher Eigenschaft bei der russischen Armee befindliche preussische Major Lignitz eingelandt, die Posten an die Vorschriften der Genfer Convention über die Behandlung der Verwundeten erinnern lassen. Das ist in der Ordnung und man kann nur wünschen, daß es bei den Türken von guter Wirkung ist, andererseits aber auch, daß die Russen sich um so strenger an die Pflichten jener Convention halten. Im Uebrigen ist dies Vorgehen der deutschen Regierung die natürliche Folge der Ueberwachung, welche die englische Regierung über die Handlungsweise der russischen Truppen ausübt. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

Je länger der russisch-türkische Krieg andauert, umso mehr treten auch die Rückwirkungen, welche er auf die benachbarten Völkerschaften übt, in die Erscheinung. Rumänien ist von vornherein in den Krieg verwickelt worden; jetzt ist eine förmliche Convention zwischen Rußland und ihm zum Abschluß gekommen. Ueber die Absichten Griechenlands, insbesondere aber Serbiens werden formwährend die entgegengesetztesten Nachrichten laut. Im Grunde handelt es sich dabei allerdings weniger um die Absichten, als um das Können. Am interessantesten aber sind neuerdings die Kundgebungen der verschiedenen österreichischen Völkerschaften, welche die letzten Monate aufzuweisen haben, hat sich noch ein Manifest Kossuth's gefüllt, welches ein Bündniß Oesterreich-Ungarns und Englands gegen Rußland fordert, um letzteres zum Frieden zu zwingen. Kossuth's Landmann und Revolutionsgenosse, Graf Andrássy, wird die realen Factoren der europäischen Politik und die dadurch

bedingten Veränderungen zu berücksichtigen haben. In Deutschland hält die Politik noch Ferien. Die Minister sind meistens auf Reisen. Fürst Bismarck ist auf der Durchreise nach einem süd-deutschen Bade auf einige Tage nach Berlin gekommen und hat mit dem Kaiser conferirt. Was über die Bedeutung dieser Besprechung erzählt wird, dürfte natürlich bloße Conjectur. Die Beratungen des preussischen Staatsministeriums über die dem Landtage in der nächsten Session zu machenden Vorlagen werden kaum vor Mitte September beginnen können. Alsdann wird wohl auch der Bundesrath seine Arbeiten wieder aufnehmen. — In Sachsen und Baden rüftet man sich zu den Landtagwahlen. In Baden hegt die national-liberale Partei trotz zahlreicher Gegner die Zuversicht, ihre dominante Stellung zu behaupten; in Sachsen wird sie die größten Anstrengungen machen müssen, um nicht durch die Coalition der Conservativen, Fortschrittler und Socialdemokraten erdrückt zu werden. Baiern steht für Ende September der Wiedereröffnung des Landtags und damit der lange angefordigten „Action“ der „patriotischen“ (ultramontanen) Partei, in deren eigenen Reihen inßolge der Uneinigkeit immer größer wird, entgegen.

gierung nach Möglichkeit unterdrückt. Inzwischen erwächst derselben aber eine weit größere Verlegenheit aus den seit letztem Montag versammelten Generalräthen. Es sind dies bekanntlich die Vertretungen der einzelnen Departements, welche immer am Montag nach dem 15. August zusammentreten, ihre Geschäfte aber im Laufe eines Monats erledigen müssen. Ihre Hauptaufgabe ist, die gemäß dem Staatshaushaltsetat auf die einzelnen Departements entfallenden Steuern zu vertheilen. Nun ist aber der Etat für 1878 insofern der Auflösung der Deputirtenkammer nicht zu Stande gekommen und es fehlt also für die Verhandlungen der Generalräthe an dem eigentlichen Stoff. Die Regierung scheint gehofft zu haben, daß die letzte Angelegenheit dieser Lage alsbald wieder aussein- andergehen würden; die Körperschaften selbst, wenigstens diejenigen, in welchen die Republikaner das Uebergewicht haben, scheinen aber den ihnen zukommenden Monat auf ihrem Posten auszuhalten zu wollen. Das muß nun der Regierung vom 16. Mai freilich höchst unbequem sein. Die Generalräthe haben zwar an sich keinen politischen Charakter, aber das Gesetz überträgt ihnen die höchste Gewalt, falls die versassungsmäßigen Decretes der Gesetzgebung an der Ausübung ihrer rechtmäßigen Befugnisse gewaltsam verhindert sein sollten. So gewinnen sie in einem Augenblicke, wo man dem Präsidenten der Republik ganz offen einen Staatsstreich zumuthet, gewissermaßen die Bedeutung einer Ueberwachungsbehörde. Es wird der Regierung nicht leicht werden, sich derselben zu entledigen. Sie hat zwar die Präfecten angewiesen, jeden Generalrath, in welchem politische Dinge, namentlich der 16. Mai, zur Sprache gebracht werden, sofort aufzulösen; aber es geht doch kaum an, den Generalräthen eine Erörterung der Ursachen zu verbieten, insofern welche sie jetzt ihre geforderte Verpflichtung der Vertheilung der Steuern nicht zu erfüllen können. Jedenfalls ist die Regierung in der unangenehmen Lage, sich durch jede Gewaltmaßregel gegen die Generalräthe im Lande nur noch unpopulärer zu machen.

In Deutschland hält die Politik noch Ferien. Die Minister sind meistens auf Reisen. Fürst Bismarck ist auf der Durchreise nach einem süd-deutschen Bade auf einige Tage nach Berlin gekommen und hat mit dem Kaiser conferirt. Was über die Bedeutung dieser Besprechung erzählt wird, dürfte natürlich bloße Conjectur. Die Beratungen des preussischen Staatsministeriums über die dem Landtage in der nächsten Session zu machenden Vorlagen werden kaum vor Mitte September beginnen können. Alsdann wird wohl auch der Bundesrath seine Arbeiten wieder aufnehmen. — In Sachsen und Baden rüftet man sich zu den Landtagwahlen. In Baden hegt die national-liberale Partei trotz zahlreicher Gegner die Zuversicht, ihre dominante Stellung zu behaupten; in Sachsen wird sie die größten Anstrengungen machen müssen, um nicht durch die Coalition der Conservativen, Fortschrittler und Socialdemokraten erdrückt zu werden. Baiern steht für Ende September der Wiedereröffnung des Landtags und damit der lange angefordigten „Action“ der „patriotischen“ (ultramontanen) Partei, in deren eigenen Reihen inßolge der Uneinigkeit immer größer wird, entgegen.

